

Pulsnitzer Tageblatt

Pressdruck 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — Erscheint an jedem Werktag — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezieser
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenzeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Umtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Betrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhohndorf, Brerzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Pen-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr) Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 17

Freitag, den 21. Januar 1927

79. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigstelle Pulsnitz

Wir verzinsen
Bareinlagen
zu günstigen Sätzen
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten
Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Pulsnitzer Bank
e. G. m. b. H.
Pulsnitz und Ohorn

Amtlicher Teil.

Für den Bezirk der Stadt Pulsnitz sind als sachverständige Mitglieder bezw. Stell-
vertreter in den Ausschuss zur Abschätzung des Schadens in Schlachtwiehversicherungs-
sachen
Fleischermeister **Robert Hartmann**,
Landwirt **Ulwin Wolf**,

Fleischermeister **Karl Menzel** und
Rittergutsinspektor **Johann Sobe**
gewählt und am heutigen Tage in Pflicht genommen worden.
Pulsnitz, am 19. Januar 1927.
Der Stadtrat.

Das Wichtigste

Dr. Marx hat dem Reichspräsidenten seinen Auftrag, die Situation
für ein Kabinett der Mitte zu sondieren, zurückgegeben.
Im Barmatprozess wurden der frühere und der jetzige Präsident der
Preussischen Staatsbank als Zeugen vernommen.
Bei einem TribünenEinsturz im Zirkus Caracani in Stuttgart wurden
45 Personen verletzt.
Die Morgenblätter melden aus Mainz: Um die Bevölkerung vor Ueber-
griffen einzelner Besatzungsangehöriger zu schützen, hat die franzö-
sische Militärbehörde beschlossen, in den abgelegenen Stadtteilen nach
Eintritt der Dunkelheit besonderen Patrouillenendienst durch Militär
und Gendarmerie einzurichten.
Nach Meldungen aus Peking tragen die Deutschen in Schanghai zum
Schutze gegen Belästigungen Armbinden, die sie als Deutsche kenn-
zeichnen. In Tschangsha streift in der europäischen Konzession das
gesamte chinesische Dienstpersonal.
Durch Schnee- und Windbruch im nördlichen Frankenwalde ist nach
sachmännischer Abschätzung im Durchschnitt mehr als die Hälfte des
Bestandes vernichtet.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

— (Vom Sächsischen Gemeindetag) wird uns
folgendes mitgeteilt: Bei der Regierungserklärung, die am
18. Januar d. J. im Sächsischen Landtag durch Herrn Mi-
nisterpräsident Heldt abgegeben ist, hat er eine Reihe von
Punkten zusammengefasst, deren Erledigung die besondere
Sorge der Sächsischen Regierung in der kommenden Zeit
darstellt. Der sachlich gehaltenen Erklärung müssen auch wir
beipflichten. Dagegen vermessen die sächsischen Gemeinden
zu ihrem lebhaftesten Bedauern, daß in dieser Erklärung
nichts über die ständig sich steigende finanzielle Notlage
der sächsischen Gemeinden enthalten ist. In einer Denk-
schrift des Deutschen Städtetages über das Verhältnis von
Städten, Staat und Wirtschaft zu einander ist von allge-
meinen Gesichtspunkten aus versucht worden, die Aufmerk-
samkeit der Öffentlichkeit auf die unbestreitbare Notlage der
Städte zu lenken. Der Sächsische Gemeindetag
wird in den nächsten Wochen eine auf eingehendem Zahlen-
material beruhende gleiche Denkschrift für die sächsischen Ge-
meinden der Öffentlichkeit übergeben. Der Sächsischen Re-
gierung ist durch zahllose Eingaben und Schilderungen be-
kannt, wie ernst die Lage der sächsischen Gemeinden ist. Es
häufen sich die Fälle, wo die Gemeinden, namentlich mitt-
lere und kleinere, ihre dringendsten und notwendigsten Auf-
gaben nicht mehr erfüllen können. Teilweise können, was
der Öffentlichkeit nicht bekannt ist, nicht einmal die Gehäl-
ter für die Angestellten und Beamten pünktlich ausbezahlt
werden. Wir sind überzeugt, daß auch die Regierung bei
den in nächster Zeit bevorstehenden Verhandlungen über den
Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden die Aufgabe,
die Not der Gemeinden zu lindern, mit als eine ihrer wich-
tigsten betrachten muß und wird. Umso mehr hätte es der
Sächsische Gemeindetag gewünscht, wenn auch bei der hoch-
wichtigen und bedeutsamen Regierungserklärung durch Herrn
Ministerpräsident Heldt dieser Gesichtspunkt mit in den Vor-
bergrund gerückt worden wäre. Die Öffentlichkeit darf sich
nicht darüber täuschen, daß an der Schaffung gesicherter
finanzieller Grundlagen in den Gemeinden die gesamte Be-
völkerung, vor allem aber auch Wirtschaft, Handel und Ge-
werbe auf das allergrößte interessiert sind.

— (Warnung vor einem Eisenbahndieb.)
Das mit der Eisenbahn reisende Publikum wird vor einem

Marx wieder beauftragt

Paris mit Briand zufrieden — Ermäßigung der Gerichtskosten — Der Barmat-Prozess
Die Berliner Presse zur Lage — Briand über Polen und die deutsche Ostgrenze

Berlin. Der Reichspräsident hat am Donnerstag nach-
mittag das nachstehende Schreiben an den geschäftsführenden
Reichskanzler Dr. Marx gerichtet:
„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!
Die äußeren und innerpolitische Lage des Reiches erfor-
dert eine arbeitsfähige und starke Regierung. Die Regierung
wird am erfolgreichsten arbeiten können, wenn sie sich auf
eine Mehrheit im Reichstag stützen kann. Die Bildung einer
solchen Mehrheit unter Einschluss der Linken ist, zurzeit
wenigstens, nicht möglich; der Versuch zur Schaffung einer
nur auf die mittleren Parteien gestützten Regierung ist ge-
scheitert.

Ich richte nunmehr an Sie, Herr Reichskanzler, das Er-
suchen, die Bildung einer Regierung auf der Grundlage
einer Mehrheit der bürgerlichen Parteien des Reichstags
mit tunlichster Beschleunigung zu übernehmen.

Ich appelliere gleichzeitig an die hierfür in Frage kom-
menden Fraktionen des Reichstags, persönliche Bedenken und
Verschiedenheiten der Anschauungen im Interesse des Vater-
lands beiseite zu stellen, sich zur Mitarbeit unter Ihrer
Führung zusammenzuschließen und sich hinter einer Rege-
rung zu vereinigen, die entschlossen ist, nicht für und nicht
gegen einzelne Parteien, sondern getreu der Verfassung für
das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Diese neue Rege-
rung soll, wenn ihr auch Vertreter der Linksparteien nicht
angehören, dennoch die besondere Pflicht haben, in gleicher
Weise wie andere Staatsnotwendigkeiten die berechtigten In-
teressen der breiten Arbeitermassen zu wahren und in dem
Bestreben, dem gesamten deutschen Volk in all seinen Schichten
zu dienen, die vor uns stehenden wichtigen politischen, wirt-
schaftlichen und sozialen Aufgaben zu lösen.

Mit der Versicherung meiner besonderen Wertschätzung
bin ich Ihr ergebener
gez. von Hindenburg.“

Paris mit Briand zufrieden.

In französischen parlamentarischen Kreisen haben die
Erklärungen Briands vor dem Auswärtigen Ausschuss außer-

ordentlich beruhigend gewirkt. Die Einigungsformel
ist gefunden. Briand hat nichts versprochen, und weder
in Genf noch in Thoiry ist überhaupt etwas geschehen! Das
war in der Tat die einfachste Weise, um aus der Verlegen-
heit zu kommen.

Man fragt sich nur, ob Dr. Stresemann
die Darstellung seines Kollegen Briand in
allen Punkten bestätigen wird. Bei der Rechten
der französischen Kammer hegt man noch einige Zweifel, aber
wie dem auch sei, Briand hat sich löblich unterworfen.

Polen und die deutsche Ostgrenze — Die Auffassung Briands

Paris, 20. Januar. Wie erst jetzt bekannt wird, hat
in der Diskussion über die Ausführungen Briands vor dem
auswärtigen Ausschuss der Kammer die Frage der deutschen
Ostgrenze eine bedeutende Rolle gespielt. Auf die Frage an
Briand, ob die polnisch-französischen Abmachungen der deutsch-
französischen Verständigungspolitik nicht widersprechen, ant-
wortete Briand, daß es sich um zwei völlig verschiedene
Dinge handele. Nach seiner persönlichen Auffassung könnte
sich Deutschland und Polen ebenfalls verständigen. Auf eine
weitere Frage, ob Stresemann in Thoiry mit Briand über
die Notwendigkeit der Abänderung der Ostgrenze Deutschlands
gesprochen habe, erwiderte Briand bejahend. Er habe aber
damals Stresemann gesagt, daß der entscheidende Gesicht-
spunkt für eine Neuregelung der deutsch-polnischen Grenze
nur die Frage der Kompensationen sei, welche Deutschland
Polen als Gegenwert anbieten könne. Ueber die Politik
der deutsch-französischen Verständigung sagte Briand, daß
diese in Deutschland so tiefe Wurzeln geschlagen habe, daß
es für jede deutsche Regierung, welche Partei in ihr auch
immer ausschlaggebend sein möge, schwer sein würde, den
deutsch-französischen Verständigungskurs abzuändern.

D-Zug-Dieb gewarnt. Dieser benutzt hauptsächlich die Sta-
tionen, wo die D-Züge Aufenthalt haben. Er beobachtet
die Reisenden, die sich meistens während des Aufenthalts
auf den Bahnsteig begeben, um sich dort auf irgendeine
Weise zu erfrischen. Ist der Dieb dann in dem Wagen
bezw. in dem Abteil allein, nutzt er die Gelegenheit aus
und stiehlt die in den Gepäckträgern aufbewahrten Koffer
oder Handtaschen und verschwindet mit diesen. Also Vorsicht
und das Handgepäck niemals unbeobachtet in den Abteilen
lassen.

sek. — (Das gute Beispiel.) Um zu zeigen, wie
weit bei gutem Willen über die gesetzliche Aufwertungspflicht
hinausgegangen werden kann, veröffentlicht das „Evangelische
Deutschland“, die bekannte Zeitschrift für das Gesamtgebiet
des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, wiederholt Bei-
spiele, wobei selbstverständlich die Verschiedenheit der Ver-
hältnisse und der Leistungsfähigkeit in Betracht zu ziehen
ist. So hat die Goldmark-Spartasse des Deutschnationalen
Handlungsgehilfen-Verbandes bereits im Januar 1924 die

Sparrestguthaben von Kriegshinterbliebenen mit 100 Prozent,
sonstige 225 000 Sparrestguthaben mit 40 Prozent aufgewer-
tet. Der gemeinnützige Bauverein in Meerane (Sachsen)
wertete auf 100 Prozent, der Gartenbauverein auf 40 Pro-
zent auf u. a. In Württemberg hat die mit der Inneren
Mission eng verwachsene Evangelische Gesellschaft in Stutt-
gart sämtliche alte Schulden mit 50 Prozent aufgewertet.

Kamenz. (Wochenmarkt.) Auf dem heutigen
Wochenmarkt herrschte reger Verkehr, stark war der Zuspruch
der Landbewohner. Am Gemüsemarkt wurden gezahlt für
Aepfel 15—35, Rüsse 60—75, Wein 120, Rotkraut 12—15,
Weißkraut 12, Zwiebeln 10—15, Grünkohl 25, Rosenkohl 50,
Blumenkohl 30—80, Spinat 35, Wirsing 15—20, Endi-
vien 15—25, Kapuzinchen 60 Pfg. das Pfund.

Bischofswerda. (Eigenartige Bundesgenos-
sen.) Ein Linksbund, bestehend aus Demokraten, Sozialisten
und Kommunisten, hat sich im hiesigen Stadtparlament ge-
bildet. Bei den letzten Wahlen hatte sich eine neue bürger-
liche Vereinigung gebildet aus den Freunden des früheren



Bürgermeisters Dr. Kühn, die zwei Sitze errang. Die beiden Vertreter dieser kleinen Fraktion, Kaufmann Friedrich Zimmermann und Fabrikbesitzer Paul Klepisch, schlossen nun bei den Präsidentschaftswahlen am Montag ein Bündnis mit den Radikalsocialisten und Kommunisten, die zusammen über 8 Sitze verfügen. Das Kollegium besteht aus 19 Mitgliedern, es standen somit 10 gegen 9 Stimmen. Mit diesem Stimmverhältnis wurde als 1. Vorsitzender Klepisch gewählt, als 2. Stellvertreter der Sozialdemokrat Schmachtel, als 3. Stellvertreter der Kommunist Burtel, als Schriftführer der Sozialdemokrat Frommhold. Wir haben also ein reines Linkspräsidium mit einem demokratischen Vorsitzenden. Zum stellvertretenden Bürgermeister wurde von der gleichen Linksfraktion Kaufmann Friedrich Zimmermann gewählt.

Bauzen. (Bau einer Talsperre in der Laußitz.) Die Schäden, die durch die letzten Hochwässer der Spree angerichtet worden sind, haben zu Erörterungen Anlaß gegeben, wie die Hochwassergefahr abgewendet werden könnte. Aus Reichs- und Staatsmitteln sind über 400 000 M bewilligt worden, um im Flußgebiet nördlich von Bauzen bis zur Landesgrenze die Flußufer zu regulieren und neu zu befestigen. Weiter ist der Bau einer Spreetalsperre empfohlen worden. Diese Sperre soll zwischen Kirschau und Schirgiswalde errichtet werden.

Bauzen. (Festnahme eines Einbrechers.) Ein langgehefter Einbrecher wurde in der Person des 30 Jahre alten, stellenlosen Viehhändlers Johann Rämisch aus Baruth festgenommen. Man fand bei einer Hausdurchsuchung eine große Anzahl von Gegenständen, die aus Einbrüchen herrühren, u. a. für mehrere Tausend Mark Wertpapiere. Die Spezialität waren Einbrüche in Gemeindefunktionen, von denen eine Anzahl nachgewiesen werden konnten.

Bauzen. (Die Wendon.) Auf der Kreisverwaltung in Bauzen haben zwischen der Staatsbehörde und dem wendischen Volksrat Besprechungen über die Wendonpolitik stattgefunden. Es handelt sich darum, der bisherigen Wendonpolitik eine neue Richtung zu geben. Dazu ist eine andere Einstellung des in Bauzen erscheinenden Blattes „Serbste Nowiny“ erforderlich, das das Organ der radikalen wendischen Kreise ist und mit wendischem Kapital unterhalten wird. Die deutschfeindliche Haltung des Blattes hat selbst in wendischen Kreisen Widerspruch hervorgerufen. Die Verhandlungen wurden mit dem wendischen Volksrat geführt, der als Vertretung der wendischen Volkskreise in der Lausitz staatlich anerkannt ist.

Dresden. (Reichsminister Dr. Haslinder kommt nach Dresden.) Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haslinder sein Erscheinen zur 7. Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche, die vom 24. bis 28. Januar in Dresden stattfindet, bestimmt zugesagt. Er wird der Eröffnung am Montag, den 24. Januar, vormittags 1/10 Uhr im großen Saale des Vereinshauses beiwohnen und voraussichtlich auch das Wort zur Lage der Landwirtschaft ergreifen.

Dresden. (Weltpropaganda für die Leipziger Mustermesse.) Die Deutsche Volkspartei hat an den Landtag einen Antrag gerichtet, durch den die Regierung ersucht wird, in den Haushaltsplan für das Jahr 1927 größere Mittel für die Weltpropaganda der Leipziger Mustermesse einzuflechten und gleichzeitig an das Reich, sowie an die Stadt Leipzig heranzutreten, auch ihrerseits die gleichen Mittel zu bewilligen.

Dresden. (Internationale Hundeausstellung in Dresden.) Nach nunmehr 13 jähriger Pause wird in diesem Jahre wieder in Dresden eine große Hundeausstellung für alle Rassen in der Jahreschau Deutscher Arbeit (städtische Ausstellung) stattfinden. Sonnabend, den 5. März ist für Jagdhunde aller Gattungen, wie auch Zedel, Foxterrier, sowie alle Windhundrassen vorgesehen, und am Sonntag, den 6. März, werden alle anderen Rassen vom größten bis zum kleinsten Hunde gezeigt. Wertvolle Preise, u. a. Staatspreise, kommen zur Vergebung. Die Geschäftsstelle der Ausstellungsleitung befindet sich Dresden-N. 27, Hohestraße 110. Meldungen werden nur bis zum 20. Februar angenommen. Die Ausstellung in Dresden dürfte in diesem Jahre die einzige in Ost- und Mittelfachsen sein, und ist deshalb mit einer großen Besichtigung aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande zu rechnen, wie bereits vorliegende Anfragen beweisen.

Dresden. (Die Sächsische Jagdkammer zur „Grünen Woche“ in Dresden.) Die Sächsische Jagdkammer veranstaltet im Rahmen der „Grünen Woche“ Dienstag, den 25. Januar, abends 7 1/2 Uhr einen Jägerabend im großen Saale der Harmoniegesellschaft, Dresden, Landhausstraße 11, zu dem alle Jäger und Landwirte freundlichst eingeladen werden. Der Abend soll der Aussprache über die brennenden Tagesfragen für den Jäger und die Jagd dienen. Gelegenheit zum Abendessen während der Veranstaltung ist gegeben.

Leipzig. (24 245 Mark erschwindelt.) Im Oktober wurde der Geschäftsführer der Freiwilligen Sterbefasse auf Gegenseitigkeit bei der Großen Leipziger Straßenbahn, Johannes Paul Schütze, verhaftet wegen Unregelmäßigkeiten bei der Sterbefasse. Jetzt gab Schütze vor dem erweiterten Schöffengericht zu, in 15 Fällen durch Angabe fingierter Sterbefälle sich aus der Sterbefasse 24 245 Mark angeeignet zu haben. Er war außerdem beschuldigt, 5 745 M. unterschlagen zu haben. Diese Unterschlagung bestritt er. Für sich will er nur 2000 M., für eine Freundin dagegen 10 000 M. verbraucht haben. Er wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Werdau. (Sängerfest.) Der Westsächsische Sängerbund „Canon“ besteht 60 Jahre. Aus diesem Anlaß findet am 2. und 3. Juli d. J. in Werdau eine Bundes-

gründungsfeier statt, für die ein umfangreiches Programm aufgestellt wurde.

Dippoldiswalde. (Hilfsbereite Nachbarn.) In der Gärtnerei in Crumbach wurde beim Einsturz der 15 Meter langen Mauer der Besitzer schwer verletzt. Kaum hatten das seine Kollegen erfahren, so erschienen sie aus Hainichen, Berthelsdorf, Ottendorf und Oberossau an der Unglücksstelle und räumten mit einigen hilfsbereiten Nachbarn das Verunglückte die Trümmer auf und brachten die Pflanzen in Sicherheit. Mit Hinzunahme einiger geübter Maurer wurde das gefährdete Gewächshaus wieder aufgebaut und als der Gärtner nach 8 Tagen das Krankenhaus verlassen konnte, fand er sein Gewächshaus im vorigen Zustande vor.

(Brände.) Am Sonntag abend brannte die der Firma Gebrüder Ritsche in Weißenberg als Lagerraum dienende Scheune bis auf die Grundmauern nieder. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden. — Am Sonntag früh wurde die etwa 100 Meter vom Wohngebäude des Besitzers entfernte Feldscheune des Landwirts Oskar Säuberlich in Rebesgrün durch Feuer vernichtet. Auch Feld- und Ackergeräte verbrannten. — Am Sonnabend abend brach in einer von der Stadt Limbach gepachteten Scheune Feuer aus, das das Gebäude mit Erntevorräten und einem eingestellten gefüllten Möbelwagen vernichtete. Es scheint ein Raucher vorzuliegen. Man fand mehrere übereinandergestellte Kisten vor, von denen aus das Stroh angezündet worden war. — In Wolfshain bei Grimma brannte am Sonnabend abend die große Scheune des Gutsbesitzers Raumann ab. — Am Dienstag wurde ein vom Landeskriminalamt Dresden wegen Verdachtes der Brandstiftung gefuchter landwirtschaftlicher Arbeiter namens Eberhard von der Dippoldiswalder Polizei festgenommen.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 20. Januar.

Aussprache über die Regierungs-Erklärung.

Im Landtag begann heute die auf zwei Tage berechnete Aussprache über die Regierungs-Erklärung und in Verbindung damit die Besprechung des kommunistischen Mißtrauensantrags gegen die Regierung Helldorf und des von derselben Fraktion eingebrachten Antrags auf Auflösung des Landtags. Die Sitzung begann mit einem lustigen Intermezzo. Präsident Schwarz machte eine Tribünenbesprechung darauf aufmerksam, daß das Beschaun mit Operngläsern in diesem Hause nicht zulässig sei, worauf Abg. Kötner zur allgemeinen Freude des Hauses feststellte, daß dieses Beschaun sich ja auch gar nicht lohne. Dann begann die Verhandlung mit einer recht matten Rede des Kommunisten Ewert, der dem Landtage seine Verehrung aus den Händen des Oberreichsanwaltes verdankt. Er begründete unter scharfen Anschuldigungen gegen die Linkssozialisten die kommunistischen Anträge. Auch der Linkssozialist Bödel wußte nichts Geistreiches zu sagen. Er zeigte Bilder der einzelnen Regierungsparteien, wie sie sich seinem durch die Parteibrille getrübbten Auge zeigten und mit beholte die Erklärung, daß seine Freunde der Regierung die schärfste Opposition bereiten und sie sobald als möglich stützen würden. Abg. Betzke (N. Soz.) begründete die Haltung seiner Freunde damit, daß es unmöglich sei, einer Regierungsopposition anzugehören, die sich auf die Kommunisten stützen müsse, die keine eigene Meinung haben dürfen. Wenn je die Partei der neuen Koalition ein großes Maß von Toleranz zeige, dann werde der jetzige Landtag ebenso fruchtbar wirken können, wie der alte. Der Aufwärtler Rad verlas eine längere Erklärung, deren Inhalt in dem letzten Satz zusammengefaßt wurde: Die Aufwertungspartei werde ihre Stellung zur Regierung von dem Maße ihres Entgegenkommens gegen die Forderungen der Aufwertungspartei abhängig machen. Abg. Köllig (D. Vp.) gab namens der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Demokraten und der Altsozialisten folgende gemeinschaftliche Erklärung ab: Die Regierungsparteien erblicken in der Regierungs-Erklärung des Ministerpräsidenten Helldorf eine geeignete Grundlage für ein ersprießliches Wirken im Landtag. Unbeschadet dessen, daß die einzelnen Parteien der Koalition ihre besonderen Wünsche insbes. auf Wirtschafts-, Kultur-, Sozial- und Rechtsfragen bei Beratung des Haushaltsplanes vorbringen werden. Sie stellen sich heute hinter die abgegebene Regierungserklärung. Aus diesem Grunde lehnen sie sowohl den Mißtrauensantrag als auch den Antrag auf Auflösung des Landtags ab. Der Nationalsozialist von Müde wurde von der Linken mit höhnischen Zurufen empfangen. Er verlas eine programmatische Erklärung seiner Partei, ohne sich viel um die Regierungserklärung zu kümmern. Nur in seinen Schlussworten kritisierte er mehrere Sätze der Regierungserklärung: Sie enthalte nur Phrasen und Sprüche. Das Volk wolle Taten sehen, diese würden aber wahrheitsgemäß ausbleiben. Redner erklärte zum Schluß: Die Waptsposition des jüdischen Kapitals könne nur durch eine Revolution gebrochen werden. Seine Freunde würden sich nicht scheuen, das Volk auf die Barrikaden zu rufen und ihm zu sagen: „Hole Dir, was man Dir nicht geben will!“ Einen netten Witz machte der Landtagspräsident Schwarz. Er stellte fest, daß von Müde zwar seine ganze Rede abgelesen habe, was eigentlich unzulässig sei, weil es aber die Jungferrede war, und weil sie so schön gewesen sei, habe das Präsidium die Rede nicht beanstandet. Das Haus zeigte Verständnis für das Verhalten des Präsidenten und lachte herzlich. Der Kommunist Böttcher hielt eine einseitige Rede, die aber nichts Neues brachte. Ein Antrag auf Schluß der Aussprache wurde abgelehnt. — Der Abschluß des Berichtes dauerte in den Verhandlungen fort; sie sollen nach Annahme des Präsidiums heute zu Ende geführt werden. Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 25. Januar, nachmittags 1 Uhr statt.

Die Berliner Presse zur neuen Lage

Berlin. 21. Januar. Die neue Lage der Regierungsbildung, die durch den Brief des Reichspräsidenten an Reichskanzler Dr. Marx geschaffen worden ist, wird von den Morgenblättern eingehend erörtert. Den Ausgangspunkt bildet der getrigte Beschluß der Zentrumsfraktion.

Die „Germania“ weist darauf hin, daß der Brief des Reichspräsidenten die Lage des Zentrums sehr erschwert habe und betont, daß der getrigte Beschluß der Zentrumsfraktion nicht so aufzufassen sei, als ob die Fraktion bereit wäre, sich zu beteiligen, sondern lediglich als Ausdruck der Bereitwilligkeit, nicht die Führung von Verhandlungen zur endgültigen Klärung der Lage abzugeben. Aus dem Echo, das die angelegentlichsten Richtlinien des Zentrums finden werde, werde sich der weitere Verlauf der Dinge ergeben.

Die „Tägliche Rundschau“ stellt fest, daß sich trotz heftiger Opposition innerhalb der Zentrumsfraktion die Meinung durchgesetzt habe, daß die Zentrumsfraktion doch an die Aufgabe herantreten müsse, die der Reichspräsident Dr. Marx gestellt habe. Es werde aber jetzt sehr viel davon abhängen, wie die Deutschnationalen sich zu den Beschlüssen des Zentrums stellen. Wenn die Haltung gegenüber Dr. Curtius auch in den Verhandlungen mit dem Zentrum gewahrt werde, so werde man sich von dem Versuch einen Erfolg versprechen können.

Der „Volkswagen“ sagt, an der Fassung des Minimalprogramms des Zentrums werde man erkennen können, ob tatsächlich der Wille, den Staatsnotwendigkeiten Rechnung zu tragen, über die

bisherige Linkseinstellung des Zentrums gesteckt habe. Nach allem Bisherigen werde man es als das Wahrscheinlichere ansprechen dürfen, daß das Minimalprogramm des Zentrums eine Fassung erhalte, die allein auf das Sachliche gehe und die nicht unter dem Schein der Verhandlungsbereitschaft tatsächlich eine Verzögerung der Verhandlungsmöglichkeiten bedeute.

Die „Kreuzzeitung“ begrüßt die Initiative des Reichspräsidenten angesichts der immer mehr um sich greifenden Verwirrung und meint, das dilatorische Verfahren des Zentrums sei aus den Schwierigkeiten innerhalb der Fraktion des Zentrums und der Notwendigkeit heraus zu erklären, die unanlässliche Schwelgung den Parteienmitgliedern verständlich zu machen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ zweifelt nicht, daß es tatsächlich gelingen wird, die Koalition zu bilden, die der Reichspräsident in seinem Briefe von dem Kanzler und von den Parteien wünsche. Aber wegen der ausgeprochenen Meinung Dr. Marx für die Linke bedeute die Kanzlerhaft des Herrn Dr. Marx für die Deutschnationalen ein Moment, das sie zur sorgfältigen Prüfung aller Nebereinkünfte zwischen den Parteien zwingen sollte. Sollte wirklich ein klares Zusammenarbeiten der bürgerlichen Kreise auf längere Sicht stattfinden, dann müßten auch für die Rechte Sicherheiten geboten sein, daß nicht persönliche Neigungen und Stimmungen eine solche Zusammenarbeit gefährden.

Die „Börsezeitung“ stellt fest, daß sich das Zentrum dem Appell des Reichspräsidenten nicht entziehen und hält damit die bürgerliche Mehrheitsregierung für gesichert.

Der „Vorwärts“ sagt, es sei falsch, daß der Versuch zur Schöpfung einer nur auf die mittleren Parteien gestützten Regierung gescheitert sei und meint, es sei ein gefährlicher Weg, auf den das Zentrum jetzt gezwungen werden sollte. Man könne auf die Antwort der Deutschnationalen auf die Richtlinien des Zentrums gespannt sein.

Der „Vorwärts“ sagt, der Brief des Reichspräsidenten schaffe ein Zwischenstadium. Die Krise gehe fort.

Der Präsident der Seehandlung als Zeuge.

Es fehlen wie immer die meisten Angeklagten, aber man verhandelt ohne sie weiter. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Neumann, läßt den früheren Präsidenten der Seehandlung, Eggellenz von Dombois, in den Saal rufen.

Barmats Empfehlungen.

Herr von Dombois erklärt, daß im Mai 1923 Julius Barmat zu ihm gekommen sei auf Grund einer Empfehlung des damaligen Finanzministers Lüdemann. Er habe auch ein Schreiben des Reichskanzlers Bauer bei sich gehabt und wolle noch ein Schreiben des sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer beibringen. Herr von Dombois will jedoch darauf verzichten und überhaupt den Empfehlungen keine besondere Bedeutung beilegen, da nach den Bestimmungen der Staatsbank irgendwelche persönliche Rücksichten nicht genommen werden konnten, sondern für jeden Kredit Deckung da sein mußte.

Vorsitzender: Als nun aber der Grund der Kreditgebung wegfiel, hätte Ihnen da nicht Vortrag gehalten werden müssen?

Der Zeuge erwidert, daß dies sich nicht so ganz scharf sagen lasse, weil Bestimmungen darüber nicht festgelegt seien. Es lag das vielmehr in dem pflichtgemäßen Ermessen des einzelnen Referenten.

Eggellenz Dombois erwähnt dann, daß ihm Julius Barmat vorgeschlagen habe, es möge

ein Beamter der Staatsbank in den Aufsichtsrat des Barmat-Konzerns

eintreten, was er aber abgelehnt habe; denn es hätte ja eine Interessentkollision entstehen können. Dies stellt Julius Barmat so dar, als habe er gewünscht, einen Beamten der Staatsbank in seine Unternehmungen lediglich zur Kontrolle delegiert zu wissen. Von einer bestimmten Person oder Gesellschaft sei nicht gesprochen worden.

Man wendet sich dann den Finanzbedingungen und der Frage der Entwertungsklausel für Rentenmarkkredite zu. Der Zeuge von Dombois meint, daß man die Vereinbarung von Entwertungsklauseln dem Kreditnehmer überlassen habe. Es sei aber bei den Krediten ohne Entwertungsklausel ein höherer Zinssatz gefordert worden. Hierzu erklärt der Angeklagte Dr. Hellwig, daß er von solchen Unterschieden nichts gewußt habe.

Eggellenz von Dombois entläßt Dr. Hellwig.

Mehrere Prozeßbeteiligte fragen den Zeugen Herrn von Dombois, ob er dem Angeklagten Dr. Hellwig pflichtwidrige Handlungen zutraue. Egg. von Dombois erwiderte: Ich halte dies zwar im Grunde für ein Urteil und nicht für eine Befragung, will aber gern sagen, daß ich der Ansicht bin, daß Dr. Hellwig fest von der Fundierung des Kreditnehmers überzeugt gewesen ist und wohl nicht nur die Amegima, sondern den ganzen Barmat-Konzern für gut fundiert hielt. Im übrigen hätten in der Inflation doch Leute vom Schlage Barmats, die alle möglichen Unternehmungen aufkauften, als sehr geschäftstüchtig gegolten, eine Meinung, die sich zu Beginn der Deflation erhalten habe.

Vorsitzender: Welche Höhe, Eggellenz, hätten Sie für die Kredite noch für erträglich gehalten?

Zeuge (lächelnd): Das kam auf den Geldschrank an. Bestimmtes läßt sich darüber in Zahlen nicht sagen. Im ersten Vierteljahr 1924 hatten wir überdies so viel Geld, und die Steuerhürden waren so stark angezogen, daß wir mit Rücksicht auf teilweise Zinsverluste das Geld wieder unterbringen mußten.

Dann wird erörtert, und zwar ziemlich lange, ob die

Konzernaktien als Deckung

gegolten hätten. Hierzu bekundete Staatsfinanzrat Soldat, daß zwischen ihm und Dr. Hellwig wegen dieser Frage eine Meinungsverschiedenheit bestand, er selbst sei dagegen gewesen, in der Generaldirektion habe er jedoch mit dieser Anschauung sozusagen etwas abseits gestanden.

Nach einer kurzen Mittagspause erfolgt die Vernehmung des jetzigen Präsidenten der Seehandlung, Schröder.

Auch an diesen Zeugen ergibt durch den Vorsitzenden als erste Frage die, was denn eigentlich die Generaldirektion darstelle. Präsident Schröder erwiderte hierauf: Das kann ich ganz präzise und kurz dahin zusammenfassen, daß die Leitung der Präsident hat und die Geschäfte von der Direktion geführt werden. Der Präsident kann überall eingreifen,



aber er betätigt sich natürlich nicht bei den Geschäften. In der Hauptsache sei es üblich gewesen, alles Wichtige in den Sitzungen zur Aussprache zu bringen.

Vors.: Und was war wohl als wichtig zu verstehen, Herr Zeuge?

Zeuge: Das lag allerdings im Ermessen des Referenten. Sicher mußte aber über alles, was ein Risiko darstellte, Vortrag gehalten werden, insbesondere auch über jede Beleihung unnotierter Aktien. Dagegen war nicht ohne weiteres entscheidend die Höhe eines Kredites.

Der Zeuge wird dann gefragt, auf welche Weise Herr Barmat bei ihm eingeführt worden sei, und erklärt, daß seines Wissens dies auf Grund einiger Zeilen des Landtagsabgeordneten Heilmann geschehen sei, der sich an den damaligen Finanzminister gewendet habe, worauf dieser in einem Brief ihn, den Präsidenten Schröder, ersuchte, Herrn Barmat sein wohlwollendes Interesse zuzuwenden.

Es kommt noch zu einigen Gegensätzen zwischen dem Präsidenten Schröder und dem Angeklagten Dr. Hellwig. Von Dr. Hellwig wird nämlich behauptet, daß ihm der vorhin erwähnte Beschluß der Generaldirektion erst im Jahre 1925 bekannt geworden sei und daß das Protokollbuch vielfach bei einem Herrn liegen blieb und die Beschlüsse manchmal erst eine Woche nach ihrer Erledigung eingetragen wurden.

Aus aller Welt.

Tribüneneinsturz im Zirkus Sarrafani.

Stuttgart. Im Zirkus Sarrafani, der gegenwärtig in der Stuttgarter Stadthalle ein Gastspiel gibt, ereignete sich vor der Eröffnungsvorstellung ein bedauernder Unfall. Etwa 8000 Zuschauer hatten bereits in der Stadthalle Platz genommen, als plötzlich eine der von den Technikern des Zirkus in die Halle eingebaute Tribüne zusammenfiel, und zwar, weil der aus eingeleiteten, drei Zentimeter dicken und transportablen Tafeln bestehende Boden der Stadthalle durch die Last ins Wibrieren kam. Auf der Tribüne befanden sich etwa 300 bis 400 Zuschauer. Während die Musik spielte und alles schon gespannt der Dinge harpte, die da kommen sollten, ertönte

plötzlich lautes Geschrei.

Die Tribüne geriet ins Wanken und sank in sich zusammen, die auf ihr befindlichen Zuschauer mitreißend. Alles war vor Schrecken starr. Die Alarmglocke ertönte, und von allen Seiten kam sofort die Feuerwehr sowie das Sanitätspersonal und die Angehörigen des Zirkus herbei und leisteten den Verletzten Hilfe. Dadurch, daß die Tribüne nicht plötzlich einstürzte, sondern die mit Nägeln im Boden befestigten Klöße erst allmählich nachgaben, lief das Unglück noch glimpflich ab. Immerhin gab es

im ganzen etwa 45 Verletzte,

die infolge von Quetschungen, Anie- und Beinverstauchungen sowie Hautabschürfungen die Hilfe des Sanitätspersonals in Anspruch nehmen mußten. Drei oder vier Personen wurden schwer verletzt. Das Publikum benahm sich geradezu musterhaft. Es entstand keine Panik, und die Stadthalle wurde auf Anordnung der Zirkusleitung, deren vorzügliche Organisation sich auch in diesem Falle bewies, langsam geräumt.

Tragischer Tod eines 15jährigen Mädchens. Die 15 Jahre alte einzige Tochter des evangelischen Pfarrers Benda in Sterbfriedrich bei Schlüchtern besuchte in Schlichtern eine höhere Schule, und erlitt auf der Heimfahrt ins elterliche Haus einen tragischen Tod. Als das junge Mädchen während der Eisenbahnfahrt am offenen Fenster stehend dem kontrollierenden Eisenbahnbeamten die Fahrkarte vorzeigte, ist es von dem Verfallsbügel der offenstehenden Doppeltür eines auf dem Nebengleis stehenden Arbeitszuges am Kopfe getroffen und so schwer verletzt worden, daß der Tod eintrat. Der Vater des verunglückten Mädchens hat durch den tragischen Tod seiner einzigen Tochter einen seelischen Zusammenbruch erlitten und ist ebenfalls gestorben.

Sieben Eisenbahndiebe verhaftet. In einer Müllheimer Wirtschaft wurden sieben Eisenbahndiebe verhaftet, die vor einigen Tagen auf dem Güterbahnhof Düsseldorf 216 000 Zigaretten im Werte von 10 000 M. aus einem Güterwagen gestohlen hatten. 153 000 Zigaretten konnten noch bei den Dieben beschlagnahmt werden.

Eine schwere Muttat hat sich in der Stadt Buer ereignet. Auf den 28 Jahre alten Ingenieur Wohlwender hat sein Schulfreund, der Chemiker Scher aus Zürich, eine Anzahl Schüsse aus einer Armeepistole abgefeuert, die diesen lebensgefährlich verletzt haben. Der Schütze wurde verhaftet und gab vor der Kriminalpolizei an, daß er durch den Ingenieur Wohlwender und einen Professor Hoffmann in Zürich als Medium gebraucht worden sei, angeblich um durch diese Experimente von seinen homosexuellen Neigungen kuriert zu werden. Dadurch sei er aber nervenkrank geworden, und er sei Weihnachten mit der Absicht nach Buer gekommen, Wohlwender zu töten, der sein Leben auf diese Weise versucht habe. Nunmehr habe er Sühne.

Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden

Bedeckt bis wolkig, anfangs noch Nebel, örtlich vorübergehend etwas Schneefall nicht ausgeschlossen, Temperaturen langsam sinkend, örtlich Nachfröste Gebirge starke Bewölkung, noch vielfach Nebel, vorübergehend etwas Schneefall nicht ausgeschlossen, schwache bis mäßige Brise, Winde aus südlichen Richtungen, vorübergehend geringer Stärke.

Sprichwörtliches vom Fett. Sehr anschaulich in bezug auf die Kenntnis eines Volksalters sind seine Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten. Ist ihr Herkunft in Dunkel gehüllt; ihre Bedeutung dagegen ist jedem verständlich, freilich vielfach nur in ihrem Heimatlande. Denn in eine fremde Sprache lassen sich solche Redewendungen schwer überlegen. Zahlreich sind in allen Sprachen die Sprichwörter und Redensarten, die eine weiserbrevierte Volksliebe für „allerhand Fettigkeiten“ beweisen. Schon in der Bibel ist von sieben fetten und sieben magren Jahren die Rede und ein russisches Sprichwort sagt: „Der Kater hat nicht immer Butterwoche, er hat auch große Fasten“, was praktisch ungefähr auf dasselbe hinausläuft. In der Fastenzeit aber muß man „vom eigenen Fette leben“, und stets muß man sich hüten, seinem lieben Nächsten „ins Fettmäpchen zu treten“, d. h. es sich bei ihm durch eine Ungeschicklichkeit oder durch eine unbedachte Äußerung zu verderben, sonst bekommt man es „alle Tage auf's Butterbrot geschnitten“, d. h. man bekommt alle Tage die gleichen Vorwürfe zu hören. Hat man aber einmal etwas falsch gemacht, dann soll man nicht dastehen, als ob einem „die Butter vom Brote gefallen wäre“. Noch törichter ist es, wenn man sich „die Butter vom Brote nehmen läßt“, d. h. sich von jemand überdöseln läßt, dem „wenn die Butter ab“ ist, dann hat das Schmierer ein Ende“. Anders wär's, „wenn das Pfund Butter 'n Sechser kostete und das ganze Jahr reichte“. Aber die Zeit wird nie kommen und deshalb heißt es: „Teuere Butter lehr trocken Brot essen“. Ueberhaupt ist der hohe Butterpreis die Ursache so manchen Strohseufzers. „Butter ist lauter Fett und kann doch zu teuer bezahlt werden“, pflegt man z. B. in der Gifel zu sagen. Indessen, die hohe Wertschätzung des Fettes, die in all diesen Redewendungen zu Tage tritt, hat nicht zuletzt ihren Grund in dem hohen Preis, den man für die Butter zu entrichten gewohnt ist, denn die meisten Menschen sind nun einmal so, daß sie das, was sie teuer bezahlen müssen, höher schätzen als das Billige und sei Letzteres noch so billig und nützlich. Man bedenkt eben nicht genügend, daß es die rationelle Herstellungsweise im leistungsfähigen Großbetriebe ist die es ermöglicht, ein so nahrhaftes butterfeines Erzeugnis wie z. B.

Rama-Margarine butterfein zu einem so wohlfeilen Preise zu liefern, obwohl ihr hoher Nährwert dem der teuren Molkereibutter gewiß nicht nachsteht. Mit dem zuletzt erwähnten Sprichwort „teure Butter lehr trocken Brot essen“ hat es also heute nicht mehr seine Richtigkeit.

Rama-Margarine butterfein zu einem so wohlfeilen Preise zu liefern, obwohl ihr hoher Nährwert dem der teuren Molkereibutter gewiß nicht nachsteht. Mit dem zuletzt erwähnten Sprichwort „teure Butter lehr trocken Brot essen“ hat es also heute nicht mehr seine Richtigkeit.

Kirchen-Nachrichten.

Oberlichtenau
Sonntag, den 23. Januar, 3. nach Epiph.: 9 Uhr Predigt-gottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst. **Donnerstag:** Frauenverein.
Lichtenberg
Sonntag, den 23. Januar, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Kindergottesdienst im geheiligten Konfirmandenzimmer.
Großnaundorf
Sonntag, den 23. Januar: vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst f. d. ältere Abteilung. **Donnerstag,** den 27. Januar: abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

CARMOL

tut wohl, lindert Schmerzen.
Man verwendet Carmol (Karmelitergeist) bei Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, einfachen Kopf-, Zahnschmerzen, Husten und Schnupfen. Preis Mk. 1,50.
Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.

Hyproxit [Magnesium peroxid]
Wer sich elend, krank, matt fühlt, hat meist Magenbeschwerden und ungesundes, krankes Blut. Eine 3-4wöchentliche Kur mit Blutreinigungsmittel und Magenpulver **Hyproxit** wirkt meist Wunder, sodaß die Kranken sich wie neugeborene fühlen. Preis Mk. 1,50.

Carmol-Blutreinigungstee
(aus Sennafrucht bereitet) Preis 60 Pfg.
ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung zuverlässig und reizlos ist.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Weißer Zähne

machen jedes Anstich anprechend u. schön. Ist schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Vermeidung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezähntem Borstenschiff. Faulende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Verwenden Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1,25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1,25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.

Olympia-Theater

Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr
Einmal im Leben einer jeden Frau.
Ein Titel, bei dem man stehen bleibt, der Rätsel aufgibt. Einmal im Leben einer jeden Frau?
Was mag das wohl sein?
Monty und der Ku-Klux-Klau-Geheimbund.
Lustspiel in 2 Akten.

Gasth. zu den Linden, Obersteina

Sonntag, 23. Januar:
Ballmusik.
Eintritt 40 Pfg. Tanz frei.
Freundlichst ladet ein **Reinh. Fischbach.**

„Bergknecht“, Niedersteina

Zur Geschäftsübernahme, Sonntag, den 23. Januar
Bratwurst mit Sauerkraut sowie Kaffee und Pfannkuchen.
Anstich von **ff. Doppel-Bock** Von abends 7 Uhr **feine Ballmusik!**
Hierzu laden höflich ein **Max Oswald und Frau**

G. D. A.

Die werten Mitglieder nebst ihren Angehörigen laden wir nochmals zu dem **morgen Sonnabend, abd.** 1/2 8 Uhr im Gasthof zum Herrnhaus stattfindenden

Konzert- und Tanz-Abend

herzlichst ein. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.
Der Gesamtvorstand

Einige Fuhren guten Stall-Dünger

gibt ab **Emma Drescher** Grünwarenbldg., Pulsnitz
• **Äpfel** •
kauft jedes Quantum d. Ob.

Kräftiger Osterjunge

für Landwirtschaft wird gesucht
Leppersdorf Nr. 33

Morgen zum Wochenmarkt empfehle **blutfrische ungesalzene Heeringe**
E. Kühne früher Pugte

Gutes Wiesenhau

zu kaufen gesucht
Bruno Scholz Rietschelfstr. 35



Nachruf!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Kirchschullehrer
Herrn Oberlehrer Kantor i. R. Karl Otto Stübner
aus diesem zeitlichen Leben in sein ewiges Reich zu rufen.
Der Verstorbene hat lange Jahre durch die religiöse Unterweisung unsrer Jugend und durch seinen pflichteifer als Kantor und Organist unserer Kirche wertvolle Dienste geleistet. Wir schulden ihm Dank. Gott lohne ihm seine Treue und sein allzeit gütiges Wesen mit der Krone des ewigen Lebens.
Der Kirchenvorstand zu Großnaundorf

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgehe unserer unvergeßlichen Entschlafenen der
Frau Selma verw. Schieblich geb. Sauer
danken wir hierdurch allen herzlichst.
Pulsnitz M. S.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Am Donnerstag 1/2 1 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Frau Emilie verw. Freudenberg geb. Böttger
im 69. Lebensjahre.
In tiefer Trauer zeigen dies an
Familie Richard Liebsch
Pulsnitz, „ **Kurt Manig**
22. 1. 27. „ **Artur Herrlich**
„ **Alfred Manig**
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3/4 3 Uhr vom Trauerhause, Kapellgartenstraße 1, aus statt.



INVENTUR- AUSVERKAUF

findet vom 22. Januar bis 5. Februar statt!

Der Inventur-Ausverkauf bietet diesmal außergewöhnliche Einkaufs-Gelegenheiten! Die Preise sind teilweise bis zu 60 Prozent des regulären Wertes ermäßigt! Trotzdem gewähre ich noch einen Kassenrabatt von 10-20 Proz.! Kommen Sie — Sie werden staunen!

10%
Kassen-Rabatt

Kleiderstoffe, einfarbig
Washseiden, einfarbig
Seidenstoffe
Futterstoffe
Vorhangstoffe
Wäschestoffe
Wischtücher
Perkal

Handtücher
Nessel
Oberhemden
Seiden-Prinzebröcke
Seiden-Schlupfhosen
Apachenschals
Kopfschals
Zephyr

Bettzeug, weiß u. bunt
Vitragestoffe
Zulets
Läuferstoffe
Linoleum
Wachstuch
Eischdecken
Hemdenbarchent

Sofadecken
Bettvorleger
Schirme
Strümpfe — Socken
Herrenkragen
Vorhemden
Strickwolle
Taschentücher

10%
Kassen-Rabatt

20%
Kassen-Rabatt

Jackenbarchent
Kleiderstoff, gemustert
Washseiden, gemustert
Kleiderlama
Damenkleider
Kinderkleider
Blusen
Boile, farbig

Knabenanzüge
Strickjacken
Klubwesten
Kostümröcke
Kopfschals
Unterrockbarchent
Betttücher
Wollschals

Wachsmuffeln
Wollmuffeln
Damenwäsche
Herrenwäsche
Kinderwäsche
Schürzen
Handschuhe
Krawatten

Handarbeiten
Gardinen
Kollspitze
Frotteiwäsche
Ledertaschen
Gamaschen
Kinderjackchen

20%
Kassen-Rabatt

Damenstrümpfe Paar 75, 50 Pf.
Flor, schwarz und farbig

Damenstrümpfe Paar 95 Pf.
Seidenflor und Maco, schwarz und farbig

Damenstrümpfe Paar 165, 95 Pf.
Washseide, schwarz und farbig

Socken, hart, gestrickt, Paar 35 Pf.
haltbare Ware

Socken (Flor) Paar 125, 95, 75 Pf.
in schönen Mustern

Damenstrümpfe Paar 145, 95 Pf.
farbig, Futterware

Damenstrümpfe Paar 75 Pf.
Sommerware, farbig

Klubwesten Stück 695, 595, 495
Reine Wolle, für Damen und Herren,
mit und ohne Krage

Jumper-Blusen Stück 295
aus Washseide, moderne Muster

Balkleid, Washseide, mod. Farben 495

Damenkleid, Washseide 395, 295
in hübschen Mustern

Kleiderschotten Meter 225, 165
105 cm breit, in aparten Mustern

Kostüm- u. Rockstoffe Meter 185
haltbare Ware, 140 cm breit

Kinderstrümpfe, schwarz und farbig
Größe 1-3 Paar 39 Pf.
Größe 4-5 Paar 48 Pf.
Größe 6-7 Paar 58 Pf.
Größe 8 Paar 68 Pf.

Frauenstrümpfe Paar 78 Pf.
gestrickt, schwarz und farbig

Gestr. Kinderrockchen ohne Arm 85 Pf.
weiß und grau mit Arm 95 Pf.

Kinderstrümpfe Paar 95, 75 Pf.
Futterware, in allen Größen

Einfachhemden Stück 1,95 165
für Herren, Maco, neue Muster

Normalhemden Stück 195, 145
für Herren

Futterhosen Paar 145
für Brüdchen und Knaben

Futter-Untertailen Stück 95 Pf.
gute Qualität

Damen-Norm.-Hemdchen Paar 195

Normal-Trikots Paar 145
für Kinder, Größe 65-95

Sommer-Trikots Paar 95 Pf.
für Kinder

Norm.-Herren-Unterhosen Paar 145
Beima Ware, besonders preiswert

Wachstuch-Eischdecken Stk. 95 Pf.
85 : 115 cm groß

Wachstuch-Wandschoner St. 50 Pf.

Züchen, 1/4 Meter 120, 95 Pf. 1/2 Meter 75, 65 Pf.
garant. echt rot

Linnen für Bettwäsche 1/4 Meter 95 Pf., 1/2 Meter 68 Pf.

Stangenleinen 1/4 Meter 155, 135 Pf. 1/2 Meter 90 Pf.

Schürzenstoffe, gestreift Meter
116 cm breit Nr. 95 Pf., 90 cm breit 85 Pf.

Perkal u. Zephyr Meter 55, 50 Pf.
für Sporthemden, Blusen usw.

Nessel, 140 cm breit, Meter 80, 68 Pf.

Nessel, 80 cm breit, Meter 50, 30 Pf.

Hemdentuch, Meter 65, 50, 38 Pf.
alte Ware

Röperbarch., weiß, m 95, 85, 65 Pf.

Hemdenbarch., bunt, m 90, 75, 58 Pf.

Betttücher, Röper, Stück 295, 175
starke Ware, weiß

Gardinen Meter 90, 75, 40 Pf.
in hübschen Mustern

Etamin-Stores Stück 165, 95 Pf.
mit Einlag

Leinen-Fenster garnitur 495
befestigt 3teilig

Etamin-Raro-Streifen, 90cm breit 45 Pf.
150 cm breit 70 Pf., 100 cm breit 55 Pf.

Besondere Gelegenheit in Nesten!

Große Posten Nester enorm preiswert
für Kleider, Blusen, Röcke, Schürzen usw.
in Popeline, einfarbig / gemusterte Kleiderstoffe
Wachsmuffeln / Wollmuffeln / Washseide / Boile
Vorhangstoffen / Lama / Barchent / Cheviot

Washseide Meter 125, 95 Pf. Pulloverstoffe Meter 95 Pf.

Kaufhaus Schönwald, Großröhrsdorf

Einmal im Jahre

laden wir unsere Kundschaft ein zu einem

Inventur-Verkauf

Er beginnt diesmal am 19. Januar und bietet Ihnen eine Einkaufsgelegenheit, die sich lohnt. Ueberzeugen Sie sich durch unverbindlichen Besuch unseres leistungsfähigen Verkaufslagers

Kamenz
Bautznerstraße 17

Oskar Hering
Schuhmachermeister

Unzeigen haben im Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Lesen Sie Meister's Buch-Roman!

In den Morgenstunden des 20. Januar verschied nach kurzem, schweren Leiden sanft mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater

Karl Otto Stübner

Oberlehrer und Kantor em.

Großnaundorf

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Januar, 2 Uhr vom Schulhause aus statt. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.



Pulsnitzer Tageblatt

Freitag, 21. Januar 1927

Beilage zu Nr. 17

79. Jahrgang

Arbeiterschaft und nationale Bewegung.

Von Paul Meier, stellv. r. Landesvorsitzender, Kamen. I

Wacht auf, ihr Brüder, es ist Zeit!
Bannst Klassenkampf und Bruderfreit!
Ein Gott, ein Volk und eine Ehr!
Das ist der Deutschen beste Wehr!

Arbeiterschaft und Sozialdemokratie ist heute nicht mehr ein gleichbedeutender Begriff. Vor kurzer Zeit gestattete man sich noch die Sozialdemokratie als den organisierten politischen Mehrheitswillen der deutschen Arbeiter zu anzusprechen, alle deutschen Arbeiter in diesen einen Begriff festzulegen; aber der Schein trügt. Schon bei der Führerschaft klappt die Einheit auseinander. Sind wohl größere Gemeinsamkeiten wie zwischen Sollmann und Crispian denkbar? Sollmann, für den Klassenkampf und Internationalismus Schlagwörter sind, und Crispian, der kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt? Aber in der deutschen Arbeiterschaft selber hat sich täglich deutlicher fühl- und wahrnehmbar, eine ganz gewaltige Wandlung vollzogen.

Links von der B. S. taucht in immer stärkeren Umrissen der Kommunismus auf, jenes radikale Stiefkind der beiden sozialistischen Parteien von gestern. — Der Nährboden für die kommunistische Richtung ist die fortschreitende Not unseres deutschen Volkes infolge der entsetzlichen Auswirkungen der Versailler Friedenspolitik, für die der Sozialismus verantwortlich ist. Von dort aus fließt dem Kommunismus die Kraft zu, und hinter ihm steht immer noch das Räterland von heute. Hört aber der Geldstrom aus Rußland zu rinnen auf, dann ist es auch hier mit der Selbständigkeit vorbei. Genau wie die sozialdemokratische ist auch die kommunistische Masse schon lange der Ueberwältigung des Organisationsgedankens müde. Immer mehr, trotz bereits gegenseitiger Verschmelzungen, löst man sich hier innerlich los von der Gewerkschaftsbürokratie, und die erfolglose sozialistische und überspannte kommunistische Politik, die weit entfernt ist, ihre Versprechungen je zu erfüllen, Friede, Freiheit und Brot den Massen zu bringen, hat sie unzufrieden gemacht. So ist es gekommen, daß die Massen, und auch in unserm roten Sachsen, nationaler denken, als ihre Gewerkschaftsführer usw. Wer unsere Zeit mit offenen Augen durchlebt, der hat schon längst erkannt: Im Augenblick bedeutet die kommunistische Richtung nicht nur für die Sozialdemokratie, sondern auch für die gegenwärtige Staatsordnung eine nicht zu unterschätzende Gefahr.

Dieser Gefahr wird allerdings ganz gewaltig entgegen gewirkt durch die immer stärker in die Erscheinung tretende deutsche nationale Arbeiterbewegung. (In Sachsen allein bestehen gegenwärtig über 75 deutschnationale Arbeitervereine, so in Freital, Plauen, Chemnitz, Kamen z. u. m.) Die deutschnationale Arbeiterbewegung ist nicht republikanisch-marxistisch, wohl aber national-christlich eingestellt. Sie ist nicht revolutionär, sondern verfassungstreu. Daß heute auch für die deutschnationale Arbeiterbewegung das Gebot der Stunde heißt: Rettung des deutschen Volkes aus den Fesseln des Versailler Friedensvertrages und Erhaltung der Reichseinheit um jeden Preis, ist selbst-

verständlich. Diese fortschreitende Bewegung ist nicht international, sondern national-völkisch gerichtet.

Aus dem Willen zur Einigung unseres Volkes und aus den starken Wurzeln des Christentums erwächst das soziale Programm des Deutschnationalen Arbeiterbundes.

Innerhalb der einzelnen Berufskreise verlangen wir Verständnis und Einigung und zu diesem Zwecke die möglichste Wahrnehmung des Arbeiterfriedens, insbesondere zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

Vom Klassenkampf zur Arbeitsgemeinschaft, Schutz des wirtschaftlichen Einigungsrechtes gegenüber dem Arbeitgeber sowohl wie gegenüber dem Arbeitnehmer. — Der wirtschaftliche Streik und folgerichtig die Aussperrung ist das letzte Mittel des Ausgleichs der Interessen. Als solches ist es möglich, hintenzuhalten durch: Arbeitsgemeinschaften, obligatorische Schiedsgerichte, Schlichtungsausschüsse, Ausbau des Tarifwesens. Terror und politischer Streik ist Bürgerkrieg mit anderen Waffen.

Wir sind uns bewußt, daß die Frage des Arbeiterfriedens und des gemeinsamen Aufbaues eine Frage der augenblicklichen geistigen Verfassung unseres Volkes ist. Wir müssen deshalb danach streben, die Freude an der Arbeit und die Verantwortung für die Arbeit wieder großzuziehen. Deshalb und nicht als Mittel des Klassenkampfes verlangen wir: Einordnung der Arbeiter und Angestellten in den Produktionsprozeß durch Mitbestimmungsrechte, soweit sie durch eigene Verantwortung gedeckt sind, durch Ermöglichung der Beteiligung am Gewinn.

Die Verelendung der Massen halten wir nicht für eine sich aus der Entwicklung der Dinge unbedingt ergebende Notwendigkeit, wir glauben vielmehr an die Möglichkeit der Entproletarisierung der Massen und verlangen deshalb in engem Einvernehmen mit der Deutschnationalen Volkspartei: Erleichterung des sozialen und wirtschaftlichen Aufstiegs, der Bildungsmöglichkeit und der gewerblichen Fortbildung, großzügigen Ausbau des Wohnungs- und Siedlungswesens.

Wegen der gefundenen Grundsätze und wegen der zielbewußten praktischen Arbeit (Einführung von Hilfsklassen bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Terror, bei Geburts- und Todesfällen sowie einer Darlehnskasse) innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei hat diese Bewegung eine starke Anziehungskraft auf weite Arbeiterschichten im deutschen Vaterlande ausgeübt, gegen 800 000 eingeschriebene Mitglieder zählt der Deutschnationale Arbeiterbund im Reich heute, und es ist zu hoffen, daß das in noch größerem Maße in der Zukunft geschieht. Jedenfalls die Zeit wird kommen, und man kann sagen, sie ist bereits angebrochen, wo die Sozialdemokratie die Gewalt über die Arbeiterschaft verliert und wo der deutschnationale Gedanke in den heute noch marxistisch denkenden Massen triumphiert!

Entwische, Nebel, der uns trennt,
Daß Auge heiß in Auge brennt,
Und wir erkennen frodemut:
„Du bist ja Blut von meinem Blut!“
Ein Gott, ein Volk und eine Ehr!
Und zwischen uns kein Fremder mehr!

Deutscher Reichstag.

255. Sitzung, Donnerstag, den 20. Januar 1927.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Rosenberg (Komm.), einen Amnestieantrag seiner Partei sofort zu behandeln. Abg. Kling (Bayer. Bauernbund) fordert die sofortige Behandlung des Antrags auf Beseitigung der letzten Biersteuererhöhung. Beiden Anträgen wird widerprochen.

Es folgt dann die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die **Gerichtskosten und die Gebühren der Rechtsanwälte.**

Abg. Dr. Wunderlich (D. Bp.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Dieser verlangt in einer Entschließung u. a. die Aufhebung der Vorweigerung der Gerichtskosten vom 1. Januar 1926 ab. Inzwischen sollen Milderungen Platz greifen. Weiter befristet er eine angemessene Vermehrung der Zahl der beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwälte.

Die Vorlage bringt im wesentlichen eine Ermäßigung der Gerichtskosten für Streitwerte über 10 000 Mark im Zivilprozeß. Ein Antrag des deutschnationalen Abgeordneten Kademacher, der eine Gebührenermäßigung für gewisse Strafverfahren verlangt, und andere Anträge werden abgelehnt. Der Gesetzentwurf selbst wird in zweiter und dritter Lesung mit den Entschließungen angenommen.

Das Haus vetagt sich dann auf Freitag nachmittag 3 Uhr mit der Tagesordnung: Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

† Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde heute nach längerer Debatte der Etat des Reichsarbeitsministeriums verabschiedet. Zum Falle Lüthi bemerkte der Reichsarbeitsminister, daß bei der Entlassung des Generals die Pensionierung keineswegs ausgeschlossen war. Ueber eine Leg-Lüttich könne nur das Gesamtkabinett entscheiden.

Darauf begann der Ausschuß mit der Beratung des Etats des Reichsernährungsministeriums.

Von Regierungseite wurde festgestellt, daß sich die landwirtschaftlichen Hypothekenschulden bis zum 31. Oktober 1926 um 760 auf 1860 Millionen erhöht haben. Dazu kämen noch etwa 3 Milliarden Aufwertungsschulden und 2 Milliarden Rentenbank-Gehaltsanleihen. Die landwirtschaftlichen Personalschulden hätten Ende November 1926 1740 Millionen betragen. Die gesamte Nachkriegverschuldung, die im Herbst 1926 3,6 Milliarden betragen habe, sei gegen 1925 um 500 Millionen gestiegen.

Vor dem Abschluß der Berliner Restpunkte-Verhandlungen.

Berlin. Wie verlautet, sind die Beratungen über die endgültige Gestaltung des Kriegsgesetzes so weit gediehen, daß mit einem Abschluß der Berliner Verhandlungen in wenigen Tagen gerechnet wird.

Deutschtum im Ausland.

Eine Rede Dr. Luther über seine Reise durch Südamerika.

† Berlin. Reichskanzler a. D. Dr. Luther hielt im

Das Herz soll vertrauen.

Roman von Seifert Klinger.

48]

(Nachdruck verboten.)

Er tat ihr plötzlich unsagbar leid. „Gibt es denn keine Rettung für dich, Arno?“ sie fragte es fast schluchzend, „kann der Gedanke an Lona, unseren kleinen Liebling, dich nicht bewegen, dieses entsetzliche Leben aufzugeben?“

Er machte eine Bewegung der tiefsten Mutlosigkeit. „Du könntest mir kein Mittel nennen, das ich nicht bereits versucht hätte, um von dem Dämon loszukommen, um mein Leben in bessere Bahnen zu lenken. Alles vergeblich. . . . Ihr seid ja so zu beneiden, ihr alle, mit eurem leidenschaftlichen Sinn, dem selbstzufriedenen Gemüt, für welches Konflikte kaum existieren.“

„Wenn du in manches Herz hineinblicken könntest, würdest du Kampf und Aufruhr finden, die von einem festen Willen unterdrückt und in Schach gehalten werden.“

Nachdenklich sah Arno in das schöne, liebe Gesicht seiner jungen Frau, und da bemerkte er die leichten Schatten um ihre Augen, die seinen Blicken um den fest geschlossenen Mund.

Wie selten nahm er sich die Mühe, sie anzusehen! Aber er mußte ja, daß sie unter seinem Leichtsinne litt. Und einer weichen, bei ihm seltenen Regung folgend, reichte er ihr plötzlich die Hand. „Es kommt auf eins raus, Elvira, du hast gutes gesundes Blut in deinen Adern, einen festen frohlichen Sinn, und in mir ist alles morisch, vom Verfall berührt. Ich bin kein guter Ehemann. Du hättest ein anderes Los verdient. Aber wir müssen zusammen, wie wir miteinander fertig werden. Gib schon das Geld heraus und sei mir nicht gar zu böse. Spielschulden sind Ehrenschulden, du weißt es.“

Elvira richtete sich sehr energisch auf. „Es ist ausgeschlossen, daß ich abermals dem Betrieb einer so hohen Summe entziehe. Du mußt dich mit einer Abschlagszahlung zufrieden geben. Höchstens Zwanzigtausend kann

ich dir bewilligen. Sieh zu, wie du damit auskommst. Du mußt den ganzen Monat hindurch damit reichen. Meine Hände sind gebunden. Du hast in vier Jahren Hunderttausende verpielt. Ausgeschlossen, daß es so weiter geht.“

„So gib mir Zwanzigtausend. Ich werde mich beim Rechtsanwalt erkundigen, ob ich so ganz rechtslos bin. Nach meinem Dafürhalten sind wir so reich, daß ich mir Einschränkungen, wie du sie mir zugebracht hast, nicht aufzuerlegen brauche.“

Elvira füllte ein Scheckformular aus und gab es ihm. Sie fertigte ihn schweigend ab und ging dann hinaus, zum Zeichen, daß sie mit dieser Angelegenheit nicht weiter beehelligt zu werden wünschte.

Arnos weiche Regung war trotzigem Unmut gewichen. Und als sie ihr jetzt mit kaum verhehlter Verachtung abfertigte, bäumte sich alles in ihm gegen ihr Verhalten auf.

Aber als er dann allein war, sank er in sich zusammen.

Sie hatte recht, ihn zu verachten. Er war ein Glender. Bisher hatte er noch auf seine Ehre gehalten. Nun er sich aber an dem abscheulichen Anschlag auf des Professors Ehre beteiligt, bezeichnete er sich selbst als einen Gefuntenen.

Er starrte finster vor sich hin. „Gib es keine Rettung für ihn?“

Wie oft im Laufe der Jahre hatte er sich diese Frage vorgelegt, auf die verschiedenste Weise beantwortet.

Das Resultat war immer dasselbe geblieben. Sobald er mit Brauns zusammen war, gewann jener Macht über ihn. Er stachelte ihn auf, verhöhnte, verhetzte, demütigte ihn, je nachdem.

Jener verstand es, ihn an den Spieltisch zu locken und ihm die Tausende beim Spiel abzunehmen. Es war immer dasselbe.

Und nun diese abscheuliche Komödie mit Argel

Die Hunderttausend, die er gestern mit einem Aufwand von erheuchelter Menschenfreundlichkeit Robe gegeben, hatte Brauns ihm in die Hand gedrückt und später, nachdem man den Professor betäubt, wieder an sich genommen, ebenso auch die Summe, die Robe im Spiel gewonnen.

Auch das durch Sammlung zusammengetragene Geld hatte Brauns entwendet. Er war nicht abgeneigt gewesen, mit Arno den Raub zu teilen. Aber das ging diesem denn doch zu weit. Er hatte abgelehnt.

Und nun packte ihn ein Elend vor Brauns, den falschen tückischen Freund, vor sich selbst und sein ganzes Leben. Dies konnte und durfte nicht so weitergehen.

Er ging in sein Zimmer, nahm eine Pistole aus seinem Waffenschrank, lud dieselbe und steckte sie zu sich. Das Schicksal sollte entscheiden, ob er Gebrauch von der Waffe machte oder nicht.

20.

Am Abend betrat Heßtal erster und reservierter als sonst das mit allem modernen Luxus ausgestattete Heim des Bankiers.

In seiner Brieftasche steckten die Zwanzigtausend, die Elvira ihm bewilligt hatte.

„Du mußt mir die Spielschuld noch einmal vierundzwanzig Stunden prolongieren,“ sagte er leichtsin, „Elvira war schlechter Laune, sie weigerte sich, die ganze Summe herauszugeben.“

Brauns lächelte verstohlen, böshaft und arrogant. Wenn ihm jeder Schuldner so sicher gewesen wäre, wie Arno von Heßtal, so hätte er sich beglückwünscht.

Er ordnete den Spieltisch. Das Spiel nahm seinen Anfang.

Arno setzte vorsichtig. Er gewann.

Berein Berliner Presse einen längeren Vortrag über seine Eindrücke auf der Fahrt durch Südamerika. Allerdings war die Fahrt Dr. Luthers eine Privatangelegenheit, aber dadurch, daß er sie unter das Motto „Was kann ich dem deutschen Volke mitbringen?“ stellte, ist sie mehr geworden. Sie war eine Reise, die die Wiedergewinnung des deutschen Namens im Auslande zum Zwecke hatte und die diesen Zweck voll auf erfüllt hat. Wichtig für uns, die wir in der Heimat sitzen, ist die Feststellung Dr. Luthers, daß ihm überall eine hohe Achtung vor dem Deutschum entgegengetreten sei und die große Liebe, mit der die ansässigen Deutschen an ihrem alten Heimatlande hängen. Die deutschen Schulen haben sich überall durchgesetzt, der deutsche Kaufmann erfreut sich großer Achtung, und das Deutschum im Auslande glaubt an den Wiederaufstieg des Vaterlandes. Diesen Glauben hat Dr. Luther auf seiner Reise neu gefestigt.

Die Demokratische Partei gegen General Reinhardt.

Berlin. Die deutsche demokratische Fraktion beschäftigte sich mit der Frage der Reichswehr und nahm bei fast vollständiger Befragung einstimmig folgenden Beschluß an: Die deutsche demokratische Fraktion, die sich durch alle beruflichen Vertreter stets für die Reichswehr eingesetzt und deren Entpolitisierung als Voraussetzung der Wehrhaftigkeit der Nation gefordert hat, mißbilligt es auf das schärfste, daß ein General in die Politik eingreift und hierbei verletzende und durch Tatsachen widerlegte Angriffe gegen die Deutsche Demokratische Partei erhebt. Sie ersucht ihren Vorstand, die nötigen Schritte gegen die Wiederholung eines solchen Vorganges und für die Beseitigung der Mißstände, die ihm zugrunde liegen, zu tun, weil nur dann die Reichswehr eine Sache des ganzen Volkes werden kann.

Westläufiger Kiefernast

Weitere Erzählungen aus der Westläufig von Herm. Weise, Pulsnitz. — Zu haben beim Verfasser und Bernh. Lindenkrenz.

Unsere fünf täglichen Fragen.

Frage: Es werden fortwährend Mörder abgeurteilt. Viele hoffen auf Begnadigung. Wer übt jetzt das Begnadigungsrecht aus?

Antwort: Da die Justiz hauptsächlich Landesache ist, so wird auch das Begnadigungsrecht von den Landesregierungen ausgeübt. Der Justizminister oder das gesamte Staatsministerium richtet sich nach der Verfassung der einzelnen Länder. Auch der Reichspräsident hat ein Begnadigungsrecht, dies erstreckt sich jedoch nur auf die vom Reichsgericht als 1. Instanz und auf von Konsular- und Marinegerichten abgeurteilten Sachen, ferner auf Urteile besonders eingeflegter außerordentlicher Gerichte sowie auf die von den Reichsbehörden erlassenen Strafverfügungen.

Frage: Was versteht man unter „Taupunkt“?

Antwort: Unter Taupunkt versteht man diejenige Temperatur, bei der sich der in der Luft enthaltene Wasserdampf in tropfbar flüssigen Zustand niederzuschlagen beginnt. Dies ist immer dann der Fall, wenn die Luft bezw. die über dem Erdreich befindliche Luftschicht mit Wasserdampf vollständig gesättigt ist.

Frage: Wieviel wachsen jährlich die Fingernägel eines Menschen?

Antwort: Durchschnittlich 4 cm. Aber sie erneuern sich nicht vorn an der Spitze, sondern an der Stelle wo

sie im Fleisch feststehen und werden somit von hinten nach vorn nachgeschoben.

Frage: Gibt es noch herrenloses Land in den Vereinigten Staaten?

Antwort: Ja, etwa 305 Millionen Hektar. Die Hälfte davon liegt in Alaska, das übrige in Nevada, Montana, Neumexiko und Arizona.

Frage: Wie hoch können Vögel fliegen?

Antwort: Vögel fliegen in der Regel nicht höher als etwa 300 Meter, doch hat man Adler, Krähen und Lerchen auch noch in 1800 Meter Höhe festgestellt.

Sport.

Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaften. Im Berliner Sportpalast wurden durch den Norddeutschen Eisportverband die Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen ausgetragen. Das Kürlaufen der Damen eröffnete Frau Brochhöft, die in ihrem im übrigen viele Schwierigkeiten beweisenden und mit Eleganz ausgeführten Laufem hin und wieder leicht unsicher schien. Nicht ganz so elegant in der Haltung, auch mehr auf die weite Linie der Figur eingestellt, lief Fräulein Böckel-B.S.C., dabei die Schwierigkeiten gut meistend. Dann folgten die Kürläufer der Herren-Meisterschaft. Nagel begann mit einer solide vorgeführten, manche Schwierigkeiten aufweisenden Kür, die allerdings unter einem Sturz litt. So fiel er gegen den Titelverteidiger Rittberger ab, der in völliger Körperbeherrschung, durchaus elegant, sehr schwierig, vollkommen sicher lief. Zur Meisterschaft im Paarlaufen starteten die Berliner Paare Fräulein Flebbe-Ferrmann, Fräulein Kühner-Gaste und das bayerische Meisterpaar Fräulein Schwendthauer-Michinger. Das Eishockey-Wettbewerb zwischen einer zusammengestellten deutschen Mannschaft gegen die internationale des B.S.C. gewannen die B.S.C.er mit 7:2 (5:1).

Die Dortmund-Berliner Berufsborkämpfe am kommenden Sonntag bringen neben den beiden Ausscheidungskämpfen für die Schwergewichtsmeisterschaft Wagener-Samson Körner und Breitensträter-Röhlmann die Treffen: Friedrich Schmidt-Allmeroth, Gohres-Stamm, Seifried-Beter. Die Schwergewichtsausscheidungen gehen über 10 Runden mit 6-Unzen-Handschuhen und weichen Bandagen.

Bei dem Olympia-Kursus des Deutschen Fußballbundes in Frankfurt a. M. endete ein Trainingspiel Deutsche Auswahlmannschaft — Berlin mit einem 6:2-Siege der deutschen Elf.

Für das Pariser Sechstagerrennen vom 4. bis 10. April ist die deutsche Mannschaft Kieger-Junge verpflichtet worden.

Handel.

Berliner Börse vom Donnerstag.

Die bisher an der Spitze der Aufwärtsbewegung stehenden Favoritpapiere haben die Führung beibehalten. Die Aufwärtsbewegung der Rheinisch-Werke, welche sich aus ihrer weiteren Annäherung an die J. G. Farbenindustrie ergeben hat, setzte sich in einer neuen Steigerung um 5,50 Proz. fort.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 20. Januar (Geld, Brief), 19. Januar (Geld, Brief). Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

1 franz. Franc 0,17 Rm., 1 Belga 0,58 Rm., 1 ital. Lira 0,18 Rm., 1 poln. Słoty 0,46 Rm.

Bankdiskont: Berlin 5 (Lombard 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 6 1/2, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4 1/2, Paris 6 1/2, Prag 5 1/2, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 6 1/2.

Östbevisen. Bukarest 2,22 G 2,24 B, Warschau 46,48 G 46,72 B, Kattowitz 46,505 G 46,745 B, Polen 46,58 G 46,82 B, Riga 80,75 G 81,15 B, Real 1,12 G 1,126 B, Romno 41,345 G 41,555 B. — Noten: Große Polen 46,41 G 46,80 B.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,9175 eingeseht, um weiterhin auf 0,925 anzuziehen. Die Schussgebietenanleihe eröffnete mit 16,87 und die Ablösungsanleihe mit 348,50 Proz. Bankaktien herabgesetzt. Schiffahrtswerte zogen an. Montanaktien konnten anziehen. Die Aktien der Farbenindustrie stellten sich um 1,50 Proz. höher. Elektrizitätswerte konnten ihren Stand nicht ganz behaupten. Der Markt der Maschinen- und Motorenfabriken lag nicht ganz einheitlich.

Berliner Produktenbörse.

Die von den Auslandsmärkten eingelassenen schwächeren Meldungen blieben auf die Haltung hier ohne nennenswerten Einfluß. Die Haltung von Roggen war fest, denn das Angebot blieb klein, die Forderungen lauteten hoch, und die Kaufkraft hielt an. Weizen wurde dadurch gefügt, zumal die Auslandsforderungen nicht niedriger waren. Das Mehlgeschäft hielt sich bei unveränderten Notierungen in engen Grenzen. Im Handel mit Futtermitteln herrschte geringe Unternehmungslust, die Preise lauteten unverändert. Recht fest lagen seine Speiseerbsen, für die mit geringem Erfolg hohe Preise von den Händlern geboten wurden. Delsaaten hatten sehr kleines Geschäft; Ware stand reichlich zur Verfügung.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark. Weizen, märkischer 263-267, März 287-286,50, Mai 280,50-280, Juli 280,50. Schwäbischer. Roggen, märkischer 244-248, März 263-262,50 bis 262,75, Mai 261 und Brief, Juli 248,50. Matter. Gerste, Sommergerste 217-245 (seine Sorten über Notiz), Wintergerste 194-207. Rühlig. Hafer, märkischer 181-191 (seine Qualitäten über Notiz), Mai 206. Fester. Mais loco Berlin 185-187. Rühlig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto incl. Sac (feinste Marken über Notiz) 35-37,75. Rühlig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto incl. Sac 34,50 bis 36,50. Rühlig. Weizenkleie frei Berlin 14,25-14,50. Fester. Roggenkleie frei Berlin 14,25-14,50. Fester. Viktoria-Erbsen 52-56 (seine Sorten über Notiz), Kl. Speiseerbsen 30-32, Futtererbsen 22-25, Pflanzchen 22-23, Ackerbohnen 20,50-21,50, Wicken 23-24,50, Lupinen, blaue 15,50-16,50, gelbe 16-17, Seradella, neue 31-36, Rapsfuchen 16,20-16,30, Leinfuchen 20,60-21, Trockenschmalz 10,70-11, Soya-Schrot 19,10-19,80, Kartoffelflocken 30-30,30.

Berliner Butterpreise. Ämtliche Notierung im Verlehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten. 1. Qualität 169, 2. Qualität 164, abfallende Sorten 148 M. Tendenz: Stetig.

Berliner Eierpreise. (Bericht der ämtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel.) a) Inländische Eier (in Pf. und je Stück): Große, vollfrische, gestempelte Inlandsener 18, frische Inlandsener über 55 Gramm 16, frische Inlandsener unter 55 Gramm 12,50; b) Auslandsener: Extra große Eier 18-19, große Eier 16-16,50, normale Eier 12-14,50, kleine und Schmuckener 8,50-10; c) Rühlhäuser: 10,50-12,50; d) Kalkener: 8,50 bis 9,50. Tendenz: Fester.

Der Kartoffelpreis und der Milchpreis ist für die Woche vom 20. bis 27. Januar unverändert.

Magdeburger Zuckerterminepreise. Januar 18,60 B 18,40 G, Februar 18,60 B 18,40 G, März 18,60 B 18,45 G, April 18,60 B 18,50 G, Mai 18,65 B 18,55 G, Juni 18,65 B 18,55 G, Juli 18,65 B 18,60 G, August 18,70 B 18,65 G, September 18,40 B 18,30 G, Oktober-Dezember 16,90 B 16,80 G. Tendenz: Behauptet.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolytkupfer wire bars 127,75. Hüttenrohblech i. freien Werk. 61,50-62,50. Remalted Plattensint 58-59. Orig.-Hüttenaluminium 98-99 Proz. 210, do. in Walzen oder Drahtbaren 214. Reinmetall 340-350. Antimon-Regulus 118-123. Silber in Barren ca. 900 fein für 1 Kilogramm 77,50-78,50.

Sonne und Mond.

22. 1. Sonne: A. 7,59, U. 4,25. Mond: A. 9,19, U. 10,14.

Das Herz soll vertrauen.

Roman von Seifert Klinger.

47] (Nachdruck verboten.)

Das ließ ihn freilich kalt, denn er gewann im Anfang immer. Erst wenn so und so viele Spiele gemacht worden waren, begannen seine Verluste.

Das wiederholte sich fast an jedem Abend. So auch heute.

Hatte Arno zuerst mit Bedacht pointiert, so verließ ihn bald seine Ruhe. Seine Leidenschaft erwachte. Hier startete er auf die vor dem Bankier ausgestapelten Geldscheine. Wenn er nur einen Teil derselben gewonnen hätte, dann wäre er imstande, aus eigenen Mitteln die Schuld von gestern zu begleichen.

Wenn er Eldiras Hilfe nicht mehr in Anspruch zu nehmen brauchte! Welch eine Erleichterung wäre das für ihn!

Aber sobald seine Gedanken zu wandern begannen, wurde er zerstreut und unaufmerksam und verlor.

Er besaß nur noch wenige Scheine, als er aus seiner Verfunkenheit erwachte.

Ein wilder Grimm über seine eigene Fahrigkeit begann in ihm zu toben.

Er hatte sich doch fest vorgenommen gehabt, sein böses Mißgeschick zu bezwingen, mit aller Anspannung seines Willens zu spielen, um Gewinne zu erzielen. Statt dessen spannen seine Gedanken Lustschlösser, die ja doch niemals feste Form gewannen.

Ein leiser Verdacht, bisher nur schattengleich auftauchend, von seiner Leidenschaft und dem ihn verfolgenden Ungemach immer wieder ins Bewusstsein zurückgedrängt, begannen ihn heute von neuem zu beunruhigen. Er sah wie immer, wenn er verlor, mit finstler getrauerter Stirn vor sich hinstarrend da, scheinbar im Banne seiner Leidenschaft, in Wirklichkeit unter gekentkten Lidern hervor mit scharfen, lauernden Blicken seinen Partner beobachtend.

Und da gewährte er, daß auch Brauns mit einer finstleren Falte zwischen den Augenbraunen und verkniffenem Gesicht vor ihm saß. Er startete mit aller Anspannung auf die Karten, die er soeben ausgab.

Arno folgte seinen Blicken und schenkte auch der Rückseite seiner eigenen Karten eingehende Aufmerksamkeit.

Da gewährte er verschiedene kleine Zeichen, die er nie zuvor bemerkt hatte.

Und das waren ja auch nicht die Karten, mit denen sie das Spiel begannen hatten.

Vor seinen Ohren brauste es, aus seinen Augen schossen Blitze. Nein, nein, er täuschte sich nicht. Er war seiner Sache sicher.

„Falschspieler!“ schrie er, aufspringend und die Hand des anderen mit festem Druck umklammernd, „elender Betrüger! Auf so schamlose Art hast du mir Jahr um Jahr fabelhafte Summen abgenommen, mich förmlich geplündert! Und ich Tölpel ließ mich brandschlagen, ohne etwas zu merken!“

Brauns war erdabt geworden. Gewaltig suchte er sich von den eisernen Klammern, die seine Hand umschlossen, zu befreien.

Doch Heßtal gab ihn nicht frei.

Diese Szene hatte einen Zeugen.

Einer der vertrauten Gäste des Bankiers wollte soeben das Spielzimmer betreten, als er den lauten Wortwechsel der beiden Freunde vernahm.

Er blieb unwillkürlich hinter der Portiere stehen, die hier die Tür ersetzte. Er wollte umkehren. Da vernahm er das Wort „Falschspieler!“

Er glaubte, daß damit Heßtal gemeint sei. Aber als er durch einen Spalt des Vorhangs lugte, erkannte er die Situation.

Ohne sich selbst für sein Verhalten Rechenschaft ablegen zu können, denn er handelte wie unter einem Zwange, stand er regungslos auf seinem Platz und sah alles, was sich begab.

Er bereute, daß er sich nicht hatte durch den Diener melden lassen. Aber es war so klar, daß die guten Freunde des Hauses unangenehm aus und ein gingen.

Brauns hatte sich von seinen ersten furchtbaren Erschrecken erholt.

„Was willst du?“ sagte er kalt, „es war ein Experiment, das ich heute zum allerersten Male ausführen!“

„O du Heuchler! Spare deine Lügen, du bist überführt! Schon wiederholt hatte ich dich im Verdacht. Ich nahm auch Kartenspiele von hier mit nach Hause, warf sie in irgendeine Schublade und vergaß darauf. Aber jene Kartenspiele sind sicher ebenso gezeichnet wie diese hier. Es sind keine verräter!“

Brauns Augen begannen lüchlich zu funkeln. „Du willst die Geschichte an die große Glocke hängen? Seine Stimme klang heiser, seine Hände zuckten schlaff in der Umklammerung des anderen.

„Und glaubst du vielleicht daß ich schweige? Täufende und Abertaufende hast du mir im falschen Spiel abgenommen! So elend hast du mich gemacht, daß ich von mir selber nicht mehr bestehen kann. Nun tauschen wir die Rollen, ich bekomme mein Geld wieder und du...“

„Das könnte dir gefallen, du Trost!“ schrie Brauns „mit deinesgleichen werde ich noch fertig!“

Sie rangen miteinander in wildem, verzweifeltem Stimm.

Als Brauns einen Moment seine Rechte frei hatte, zog er blitzschnell eine Pistole aus der Tasche seines Hodens.

Doch schon hatte Heßtal die Hand seines Gegners von neuem gepackt.

„Du entgehst deiner Strafe nicht!“ keuchte er, „du willst mich stumm machen. Ich aber hänge am Leben. Ich will es noch genießen, ohne mich von einem falschen Freunde beeinflussen und ständig zum Leichtsinn verführen zu lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

